

Initiative gegen falsche Glorie

Sprecher: Jakob Knab, Weinhausener Str. 6, 87600 Kaufbeuren
Tel. 08341/14980 mobil 0151/57655832 jakobknab@web.de

Mitteilung an die Presse zum 21. April 2021:

Admiral Johannesson ist nicht traditionswürdig!

Admiral Johannesson begründet eine vermeintlich sinnstiftende und identitätsbildende Tradition für die Deutsche Marine, obwohl er noch am 21. April 1945 Todesurteile im Endsiegterror gegen fünf Männer – Georg Braun, Erich Friedrichs, Karl Fnouka, Kurt Pester und Martin Wachtel – bestätigte, die Helgoland kurz vor Kriegsende vor der Zerstörung durch britische Bomben retten wollten. Jene fünf Todesurteile hat Johannesson zeitlebens totgeschwiegen. Er tat dies in krassem Widerspruch zu seiner eigenen Forderung an andere, stets „die ganze Wahrheit“ zu sagen.

Da dieser Weltkriegsadmiral weder Vorbild für junge Offiziere noch traditionswürdig ist, muss seine Büste (derzeit neben der des hingerichteten Widerständlers Korvettenkapitän Kranzfelder platziert!) aus der Aula der Marineschule Mürwik (Offizierschule der Marine seit 1910) entfernt werden und auch der nach Johannesson benannte Preis für lehrgangsbeste Offizieranwärter umbenannt werden! Zudem bedarf Johannessons Verstrickung in Verstöße gegen das Völkerrecht vor und im Zweiten Weltkrieg der geschichtswissenschaftlichen Aufklärung durch das ZMSBw Potsdam:

1. seine Rolle im „Spanischen Bürgerkrieg“ als Standortältester von Salamanca und sein Einfluss dort auf die deutsche Geheime Feldpolizei (GFP);
2. Johannessons eigenes Selbstverständnis, der Legion Condor angehört zu haben (was ihn lt. Bundestagsbeschluss vom 24. April 1998 zwangsläufig von der Traditionspflege ausschließen würde), was aber vom BMVg bestritten wird;
3. seine Verantwortung als Kommandant des Zerstörers „Hermes“ für Mittelmeer-Transporte nach/von Nordafrika mit Kriegsgefangenen und von „Puffmädchen“ (O-Ton Johannesson) ins Truppenbordell Tobruk;
4. die Belagerung und Aushungerung von Leningrad, in diesem kriegsverbrecherischen Umfeld der Angriff auf britische Hilfskonvois in der Schlacht am Nordkap (Dezember 1943);
5. seine Mitwirkung als Kommandeur der 4. Zerstörerflottille beim Rückzug der Wehrmacht aus Nordnorwegen, u.a. Umsetzung des Jodl-Befehls „verbrannte Erde“.

Wir fordern weitere geschichtspolitische Konsequenzen an der Marineschule Mürwik (MSM): Seit 1923 wird in der Aula am „Seeoffizier-Ehrenmal“ in lateinischer Sprache (Vergil) „*Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor*“ (Aus unseren Knochen möge dereinst ein Rächer erstehen) zur Rache aufgerufen. Zehn Jahre später kam jener ersehnte völkische Rächer in der Gestalt des „Führers“ Adolf Hitler. Und der NS-fanatische Brillantenträger Wolfgang Lüth war der letzte Kommandeur der Marinekriegsschule Mürwik. „Lüth fiel die schwierige Rolle zu“, so eine halbamtliche Darstellung, „die Ausbildung der Offizieranwärter in den letzten Kriegsmonaten voranzutreiben.“¹ Lüth betrieb die von Großadmiral Dönitz geforderte fanatisierte Ausbildung der Offizieranwärter und versorgte bei Kriegsende viele Nazi-Verbrecher (u.a. Rudolf Höss, Auschwitz) mit gefälschten Identitäten.

Mürwik markiert einen Kulturbruch; es steht für den Aufstieg und den Fall der NS-Gewaltherrschaft. Das „Seeoffizier-Ehrenmal“ wie auch der „Lüth-Gedenkstein“ müssen historisch-kritisch kontextualisiert werden!

¹ Jörg Hillmann, *Das rote Schloss am Meer*. Die Marineschule Mürwik seit ihrer Gründung, Hamburg 2002, S. 90.